

*Lothar Dittrich
Annelore Rieke-Müller*

Carl Hagenbeck

(1844-1913)

*Tierhandel und Schaustellungen
im Deutschen Kaiserreich*

6207



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

1-2, 1- 356

nen Zirkus Aufnahme, der ab 1916 aus dem aufgekauften Zirkus Adolf Straßburger unter der Leitung von Lorenz Hagenbeck während des ersten Weltkrieges zunächst eine Skandinavien-Tournee unternahm, dann ein Gastspiel in Kopenhagen gab und bis zum Kriegsende in den Niederlanden reiste.

Nach seinem eigenen Bekunden¹²² hat Carl Hagenbeck fünf Sumatranashörner importiert, die alle starben, ehe sie verkauft werden konnten: eines 1886, zwei 1891, erworben durch die Vermittlung seines Neffen Johann Umlauff jr. in Marseille, der sich gerade dort zu Sprachstudien aufhielt, von einem deutschen Schiff und zwei 1894, von einem L.E. Ziegler in Hamburg übernommen. Von einem weiteren Sumatranashorn, das William Jamrach schon 1871 importieren und an den Zoo Hamburg verkaufen konnte, hat er als Vermittler des Geschäftes 3.200 Mk Provision verbuchen können. Mit einem gleichzeitig von Jamrach an den Londoner Zoo verkauften Exemplar waren diese beiden Sumatranashörner die ersten Tiere ihrer Art, die nach Europa kamen.

Aus den erhalten gebliebenen Unterlagen geht der Erwerb von vierzehn Panzernashörnern, zuzüglich eines Weibchens mit einem Kalb im Dezember 1885 hervor, das dieses im Februar 1885 im Zoo von Calcutta geboren hatte.¹²³ Diese beiden, über William Jamrach bezogen, schickte er 1886 seinem Generalagenten Conklin nach New York. Die Mutter und das männliche Jungtier starben dort. Von den vierzehn übrigen Panzernashörnern verkaufte Hagenbeck 1873 eines an den amerikanischen Zirkus Myers anlässlich dessen Gastspiclaufenthalts in Europa, eines 1875 an die Menagerie Daggesell für 12.000 Mk. Dieses Tier kaufte er 1877 zurück und gab es für nunmehr 9.000 Mk an die Menagerie Carl Kaufmann weiter. Diese Menagerie erhielt von ihm 1882 ein zweites Panzernashorn für 6.000 Mk. Hagenbeck hatte es für 4.800 Mk von W. Jamrach kaufen können. Zwei Panzernashörner starben ihm, die übrigen fünf verkaufte er an Zoologische Gärten, darunter 1872 ein Weibchen an den Zoo Köln und ein Pärchen an den Zoo Berlin, alle von William Jamrach importiert, eines an den Zoo Dresden und je einen Bullen 1907, direkt aus Indien importiert, an die Zoologischen Gärten Antwerpen und Manchester. Die Empfänger der drei verbleibenden Panzernashörner lassen

¹²² C. Hagenbeck 1908, S. 312/313.

¹²³ Th. Noack: Über das zottelohrige Nashorn (*Rh. lasiotus*), Zool. Garten, Frankf./M., 27, 1886, S. 138-144.

sich nicht mehr nachweisen. Das letzte der vierzehn Panzernashörner hatte er 1883, bereits zwölf Jahre alt, von der französischen Menagerie Planet für 7.000 Mk gekauft und mit einem beträchtlichen Gewinn für rund 18.000 Mk an den Zirkus Barnum & Bailey weiterverkauft.

Hagenbeck besaß ein einziges Javanashorn, erworben von William Jamrach 1881, das er an den Tierhändler Reiche in Alfeld und dieser an Baron von Oppenheim verkaufte, der es dem Kölner Zoo zum Geschenk machte.

Durch Hagenbecks Hände gingen mindestens 19 Spitzmaulnashörner. Sein erstes lieferte er 1868 für 20.000 Mk an den Zoo von London. Daß dieses erste importierte Spitzmaulnashorn drei Monate bei Hagenbeck blieb, bis es nach London verkauft werden konnte, legt den Schluß nahe, kein deutscher Zoo verfügte über so viel flüssige Mittel, ein derart teures Tier erwerben zu können. Das Spitzmaulnashorn war das teuerste Tier, das bis dahin in den Tierhandel gekommen war. Das zweite Spitzmaulnashorn verkaufte er 1870 dem Zoo von Berlin für 6.000 Thaler = 18.000 Mk,¹²⁴ das nächste 1876 für 15.000 Mk an die Menagerie Carl Kaufmann. Sieben Jahre später kaufte er das Tier zurück, veräußerte es 1883 an die Menagerie Bach, kaufte es 1886 wiederum zurück und verkaufte es erneut für 15.000 Mk dem Zoo Breslau. Von den 1878 direkt aus Nubien importierten Spitzmaulnashörnern verkaufte er eines 1879 dem Zirkus Barnum für rund 8.000 Mk, eines dem Tierhändler Cross, Liverpool, für 6.500 Mk und eines an die Menagerie Bach für 10.000 Mk, innerhalb von zehn Monaten abzuzahlen. Sollte es vor Ablauf der Frist sterben, würden Bach 1.000 Mk gutgeschrieben. Das Tier starb nicht vor Ende der Zahlungsfrist.

Carl Hagenbeck importierte erst wieder ab 1902 Spitzmaulnashörner, nunmehr aus der Kolonie Deutsch-Ostafrika. Ab 1907 stellte er Spitzmaulnashörner in seinem Tierpark in Stellingen aus. Eines lieferte er 1910 an den Zoo von Rom, der Verbleib der anderen ist nicht mehr nachweisbar. Von den letzten vier, im Jahr 1912 importiert, konnte er drei bis 1914 nicht mehr verkaufen. Möglicherweise war das auch eine Folge des Boykotts durch die deutschen Zoos. Wie schwierig die Beurteilung der Quellenlage z.B. über den Verlust frisch gefangener Tiere sein kann, sei am Beispiel von Berichten über eingefangene Spitzmaulnashörner aufgezeigt. Der Leiter der Fangstation der Kilimandjaro-Handels- und Land-

¹²⁴ F.C. Noll: Die Rhinoceros-Arten, Zool. Garten, Frankf./M., 14, 1873, S. 140.

wirtschafts-Gesellschaft, Fritz Bronsart von Schellendorf, schrieb am 1. Juni 1903, vier Wochen vor seiner Entlassung wegen Mißmanagements, an Carl Hagenbeck nach Hamburg. Von einem Dutzend von ihm selbst gefangener Nashörner hätte er nur eines dem nach Europa auslaufenden Dampfer anliefern können, und dieses sei einen Tag vor Hamburg unter "Waches Ägide" (also unter der Betreuung des im Dienste Hagenbecks stehenden Tierbegleiters) eingegangen. Josef Deeg, ein Mitarbeiter Fritz Bronsarts, schrieb am 26. Januar 1904 dazu, es wären nur vier Nashörner gefangen worden. Bronsart hätte die größere Anzahl nur genannt, um darzulegen, wie angeblich intensiv er sich um den Fang von Nashörnern bemüht hätte. Ein Breitmaulnashorn hat Carl Hagenbeck anscheinend nicht besessen.

In den Unterlagen Hagenbecks ist der Kauf bzw. Verkauf von 52 Flußpferden nachzuweisen. Bis 1882 stammten sie aus Nubien, insgesamt vier. W.L. Sigel, der Inspektor des Hamburger Zoos, schreibt 1882,¹²⁵ daß in den letzten Jahren (gemeint ist die Zeit, in der durch Europäer gefangene Flußpferde exportiert wurden) aus dem Sudan etwa zwanzig Flußpferde nach Europa geschafft worden wären. Die meisten dürfte Reiche importiert und durch den darauf spezialisierten Tierfänger Hans-Georg Schmutzer bekommen haben. Hagenbeck kaufte mehrfach, mindestens dreimal, je zwei Flußpferde von Reiche. Die Methode, die gefangenen Flußpferde in riesigen Flechtkästen mit festem Bretterboden, an zwei Stangen hängend und getragen zwischen je zwei hintereinander gehenden, jedes von einem Mann geführten Lastdromedaren, vom Eingewöhnungskral im Fanggebiet bis zum Hafen am Roten Meer zu schleppen, sei von dem Mitarbeiter Reiches Karl Lohse entwickelt worden. Vier an den Seiten gehende Männer hielten den Kasten und verhinderten, daß er zu stark schwankte, ein fünfter war für das Begießen des Flußpferdes mit Wasser zuständig, das in zwölf großen Schläuchen von sechs Tragkamelen mitgeführt wurde, die ihrerseits von einem Mann geführt wurden. Ein weiterer Begleiter trieb die zwölf Milchziegen, mit deren Milch das Flußpferdjungtier ernährt wurde, so daß für den Transport dieses Tieres einschließlich des Führers der Karawane insgesamt zwölf Personen, zehn Kamele und zwölf Ziegen gebraucht wurden. Kein Wunder, daß auch das Flußpferd, wie Spitzmaul- und Panzernashorn, zu den

¹²⁵ Das Nilpferd des Zoologischen Gartens zu Hamburg, Zool. Garten, Frankf./M., 23, S. 289-298.

teuersten Tieren gehörte. Sein Verkaufspreis lag, solange die Tiere aus Nubien kamen, nur ausnahmsweise knapp unter, meist aber über 10.000 Mk. Später, als Flußpferde in Deutsch-Ostafrika in Gruben und nicht allzuweit von der Küste gefangen wurden, sank der Preis. Christoph Schulz, der 1911 von Carl Hagenbeck nach Ostafrika geschickt wurde, schreibt in einem Brief von Weihnachten 1911, daß in der Station Kilwa, die der Feldwebel Hoenicke aufgebaut hatte, die er aber in diesem Jahr wegen seiner Rückversetzung nach Deutschland aufgeben mußte und die von den beiden Polizeiwachtmeistern Schilder und Littmann übernommen und weiterbetrieben wurde, noch zehn Flußpferde gehalten würden, für die Schulz 500 Mk pro Tier bot. Fünf davon, alle Bullen, hatte 1912 Hagenbeck im Angebot mit Preisen zwischen 4.750 Mk und 9.000 Mk. Nur sehr wenige Flußpferde, die Hagenbeck handelte, stammten aus Westafrika, so eines aus Liberia, das er 1896 im Hafen von Marseille erwarb und unmittelbar an den Jardin d'Acclimatation von Paris für 10.000 Mk verkaufen konnte, oder eines 1885, über das der Braunschweiger Zoologe Th. Noack berichtet hat.¹²⁶ Die meisten Flußpferde veräußerte Hagenbeck an Zoologische Gärten in Europa und den USA, nur sieben an Menagerien in Deutschland. Zwei Flußpferde, die Hagenbeck von Reiche aus Alfeld gekauft hatte, begleiteten 1879 die große Nubiervölkerschau.

In den Unterlagen Carl Hagenbecks ist der Ankauf von 174 Giraffen festgehalten. In den Jahren 1883 bis 1901 konnte er wegen des Krieges im Sudan keine Giraffen aus Afrika importieren bzw. auch nicht von dem inzwischen auf eigene Rechnung arbeitenden Josef Menges kaufen. Die im Jahre 1888 an den Zoo Amsterdam verkaufte Giraffe dürfte ein aus einer Menagerie zurückgekauft Tier gewesen sein. Die nach 1901 bis 1907 gehandelten Giraffen Hagenbecks stammten wieder von Josef Menges. Im Jahre 1909 erwarb er vom Zoo Köln die erste zoogeborene Giraffe. 1911 kamen die ersten Giraffen aus Deutsch-Ostafrika in seine Hand, durch Christoph Schulz, doch ließen sich diese, wiederum wohl eine Folge des Zooboykotts, zunächst nicht verkaufen, obwohl sie einer bisher noch niemals importierten Unterart angehörten und wundervolle Schautiere waren. Aber auch aus Ägypten und Nubien kamen bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges wieder Giraffen nach Europa und auch einige wenige zu Hagenbeck.

¹²⁶ Th. Noack 1898, S. 170 ff.